

Darüber endlichen der Feind sich so entrüstet (1634),  
 Daß er mit aller Macht die Rache unternahm,  
 Mein Leipheim jämmerlich verheeret und verwüthet,  
 Daß es durch Raub und Brand um viele Wohlfahrt kam.

Im letzten schweren Krieg hat Gott selbst durch die Feinde  
 Uns vor dem Feind geschützt, daß er vor dem Ruin  
 Ganz wunderbar bewahrt die sämmtliche Gemeinde  
 Und plötzlich seines Wegs ohn Schaden zog dahin (1704).

Wir zweifeln gleichfalls nicht, daß hier vor alten Zeiten  
 Viel Wichtiges geschehen, weil Menschen, Vieh und Thier  
 Manch rare Heidenmünz entdeckt und solche Leuten  
 Ans Tageslicht dargestellt zum größten Pläfir.

Die Leute sind allhier gar höflich und bescheiden,  
 Als man kaum anderwärts an großen Orten weißt,  
 Gutherzig und bereit zu dienen gern mit Freuden,  
 So daß man's wohl mit Recht das liebe Leipheim heißt.

Damit will Leipheims Freund sein, Leipheims Lob beschließen,  
 Mit Wunsch daß Leipheims Gott ihm stets zugegen sei,  
 Er lasse Gnad und Heil auf alle Stände fließen  
 Und lege selbst sein Lob vor seinem Thron ihm bei!

## Gefchichte des Theaters in Biberach von 1686 an bis auf die Gegenwart.

Von Dr. L. F. Ofterdinger.

Kein Theil des heiligen römischen deutschen Reichs war in so gar viele, zum Theil sehr kleine Herrschaften zersplittert als der schwäbische Kreis. Das Herzogthum Württemberg, die Markgraffchaft Baden, die österreichischen Lande, die Graffschaften, neben einer Menge ritterschaftlicher Herrschaften machten mit den gefürsteten Bisthümern, Reichsprälaturen, Stiftern und den Reichsstädten die größte Mannigfaltigkeit aus, welche nothwendigerweise auf die Lebensart und den Charakter der Einwohner den größten Einfluß ausüben mußte.

Württemberg war der größte Staat im schwäbischen Kreise und hatte eine sehr merkwürdige Geschichte hinter sich. Das Volk war puritanisch gefinnt, feierte deswegen keine Volksfeste und hielt sich von den glänzenden Festen des Hofes so fern als möglich: die Hof-Redouten, die Opern, Schauspiele und Ballette, welche meistens von fremden Künstlern ausgeführt wurden, übten auf das württembergische Volk keinen Einfluß aus.

Ganz anders war es in den übrigen Theilen Schwabens: die kirchlichen Feste waren sehr oft — wie z. B. der Weingarter Blutritt — wahre Volksfeste. Die Mysterienspiele (oder nach J. Grimm richtiger Miferienspiele d. h. ministeria, geistliche, gottesdienstliche Handlungen) waren in vielen Orten im Gebrauch und es entwickelten sich aus ihnen in Städten und Dörfern bald die Volks-Komödien. Fastnacht wurde allgemein durch Maskeraden und Fastnachtsspiele von allen Konfessionen mit besonderer Vorliebe gefeiert.

Bei diesen Vergnügungen waren die Reichsstädte meistens die Mittelpunkte, wobei aber jede Stadt wieder ihre Spezialität hatte. Denn wenn auch Fastnacht überall und unter allen Ständen gefeiert wurde, so behielt hier doch Rottweil

vor allen anderen den Vorrang. Wenn ebenso in den Klöstern, Städten und Dörfern Myfterienspiele und Komödien von Schülern, Bürgern und Bauern aufgeführt wurden, so that sich hier am meisten die freie Reichsstadt Biberach hervor: denn von den frühesten Zeiten bis zum Jahr 1788 wurden hier Myfterienspiele aufgeführt; vom Jahr 1655 an hat man Nachrichten von Schülerfschaufpielen und vom Jahr 1686 an war eine ständige Komödiantengesellschaft gebildet von ehrbaren Handwerkern, mit zunftartigen Einrichtungen, mit einer Lade, Herberg und Schilde. Auf diese Art entstand in Biberach ein stehendes deutsches Volkstheater, das sich sehr wesentlich unterscheidet von den fast gleichalten Hoftheatern, denen aber das deutsche Element sehr abhanden gekommen war.

Die Geschichte eines ständigen Theaters bietet in kulturhistorischer Hinsicht viel Interesse, besonders wenn die Leitung — wie hier — meistens in guten Händen war und sich an derselben Männer betheiligten, wie der Dichter C. M. Wieland und der Musiker J. H. Knecht. Jener hob das Biberacher Theater so sehr, daß es in der Geschichte einen Namen sich verschaffte; dieser wurde durch das Theater in Biberach veranlaßt, sich mit der Oper zu befassen.

C. M. Wieland war 27 Jahre alt, als er Senator in Biberach und ihm dort die Direktion des Theaters übertragen ward. Schon in der Schweiz interessirte ihn das Theater, wo er mit der Ackermannschen Theatergesellschaft in nähere Beziehungen trat, welche sich noch später fortsetzten. Im Jahr 1756 schrieb er für dieselbe das Drama *Johanna Gray*, das zuerst in Winterthur am 20. Juli 1756 aufgeführt wurde. Da dies in Biberach bekannt war, so erwartete man von Wielands Direktion etwas Außergewöhnliches. Um diesem Wunsche zu entsprechen, überfetzte und bearbeitete Wieland für das Biberacher Theater „den Sturm“ von Shakespeare, welcher 1760 in Biberach gegeben wurde. Der Beifall, den dieses Schauspiel in Biberach fand, war die Veranlassung, daß Wieland 22 Stücke Shakespeares überfetzte und dadurch Deutschland mit den Werken des großen Briten bekannt machte. In Biberach aber wurde Shakespeare so populär, daß auf den dortigen Brettern viele Stücke fast vollständig zur Aufführung kamen, ja daß sogar von Schülern „Hamlet“ mit der Todtengraberfcene — soweit Wieland dieselbe überfetzt hat — aufgeführt ward. So wurde Biberach der Ort, wo man Stücke von Shakespeare zuerst in Deutschland auf dem Theater vorgeführt, von wo aus der Sinn für Shakespeare ausgieng, von wo aus ein Mitglied des Biberacher Theaters unter dem Namen C. F. Abt mit seiner Frau auszog und namentlich in Norddeutschland das Interesse für Shakespeare weckte.

Gerade weil Biberach eine kleine Stadt ist, so zeigte sich die Wirkung des Theaters viel schärfer, als in einer großen Stadt, und auch deswegen bietet die Geschichte des dortigen Theaters viel Interesse dar. Im vorigen Jahrhundert, wo das Theater in Biberach in der höchsten Blüte stand, hat es keine Familie wohl gegeben, von der nicht wenigstens Ein Mitglied auf der Bühne aufgetreten ist. Daß dadurch ein Reichthum von Kenntnissen unter die Bürgerschaft gebracht wurde, wird Jeder natürlich finden. Bekanntschaft mit der Literatur wurde durch das Theater mehr verbreitet, als jetzt durch reisende Vorleser, und Poesie wurde in Biberach Gemeingut; hatte Biberach ja schon vor Wieland an dem Maler Klauflügel einen Theaterdichter, und findet man jetzt noch aus früheren Zeiten Gedichte, welche durch Form und Inhalt sich auszeichnen. Die vielen mythologischen Personen, welche auf dem Theater erschienen, verbreiteten die Kenntnisse der Mythologie, und manche Schmiedsfrau hieß manchemal ihren Ehegemahl Vulkan und nahm es gar nicht übel, wenn man sie mit der Frau des Vulkans verglich.

Daß dadurch der Sinn für die Kunst geweckt wurde, ist selbstverständlich; namentlich zeichnete sich Biberach aus durch sein Kunstgewerbe im Allgemeinen und wieder in Spezialitäten: im Anfang dieses Jahrhunderts blühte dort die Fabrikation der Puppen in Volkstrachten, heute noch die der Spielwaaren in Blech, der schönen Vögel mit natürlichen Federn, der Tragantfiguren u. s. w. Daß aber die höhere Kunst nicht zurückblieb, ist bekannt; die vielen Künstler, welche in Biberach geboren wurden, trugen der Stadt den Namen einer Künstlerstadt ein.

Die Akten des Biberacher Theaters sind nach verschiedenen Gegenden zerstreut worden: die wichtigsten, nemlich drei Bände Manuskripte, besitzt Herr Seifenfabrikant Dollinger in Saulgau, welcher aus einer alten Biberacher Schauspielerfamilie stammt; zwei Bände Manuskripte hatte ich von Herrn Conditor Robert Langer d. Aelt. in Biberach erhalten. Einzelne Papiere über das Biberacher Theater vertraute mir der seither verstorbene Bortenwirker Adolf Lieb an, welcher sich große Verdienste um das Biberacher Theater erworben hatte und ebenfalls aus einer alten Biberacher Schauspielerfamilie stammte. Herr Kaufmann Enderle in Biberach hatte die Güte, mir viele Theaterzettel mitzuthemen.

Im Juni 1880 besuchte mich Herr W. Fricke in Bremen, der eifrige Forscher der Geschichte des deutschen und besonders des Bremer Theaters. Derselbe wollte sich nach Herkunft des ersten Bremer Theater-Direktors C. F. Abt (J. D. Dettenrieder) und nach dessen Frau Felicitas geb. Knecht erkundigen. Zum Glück konnte ich ihm alle Auskunft geben und ihm auch das Haus in Ulm zeigen, in welchem Abt geboren und das Handwerk seines Vaters lernte, und in welchem sein Bruder und später sein Sohn — erster Ehe — das Handwerk ausübte. Dafür hat Herr W. Fricke von Bremen aus mir viele Notizen über Abt und dessen Frau mitgetheilt, welche ich im V. Kapitel benützt habe.

Allen diesen Herren spreche ich für die liberale Weise, mit der sie mir das reiche Material zur Benützung überließen, hiemit meinen verbindlichen Dank aus.

#### I. Geschichte der bürgerlichen Komödianten-Gesellschaft in Biberach unter der Direktion von Rauch und Lupin.

Auf dem Marktplatz in Biberach wurden von den frühesten Zeiten an bis zum Jahr 1788 Passionsspiele aufgeführt, nebenbei aber wurden bald nach dem westphälischen Frieden von Schülern unter Aufsicht eines Lehrers Schauspiele gegeben. So finden sich in den Rathspokollen:

1. „A. 1655 d. 6. Aug. erhielt Hans Ulrich Heß, evangelischer Rechen-Schulmeister allhier, die Magistratische Erlaubniß, die Comödie von der Dorothea etc. an Sonn- und Feiertagen aufführen zu dürfen.“

2. „A. 1655 d. 22. Octbr. bekam Herr Magister Raumer, Evangelischer Präceptor allhier, die magistratische Lizenz, mit seiner Schuljugend eine Comödie auf der Schlachtmezig<sup>1)</sup> aufführen zu dürfen.“

3. „A. 1656 bekam Hans Ulrich Heß, Evangelischer Rechen-Schulmeister die Erlaubniß, ein Schauspiel aufführen zu dürfen, jedoch zum letzten mahl, weil solches hinkünftig nur denen Lateinischen Präceptoribus zugestanden werden sollen.“<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Von 1655 bis zum Jahr 1858 wurde in den obern Räumen des Schlachthauses Theater gespielt. In letztem Jahr wurde das neue Stadttheater eröffnet am 8. Dezember und zwar von einer fremden Theatergesellschaft, und am 15. Mai 1859 betrat zum erstenmal die bürgerliche Theater-Gesellschaft, welche sich jetzt dramatischer Verein hieß, das neue und schöne Stadttheater.

<sup>2)</sup> Nach G. Luz (Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach 1876 S. 258) sollen schon früher in Biberach Schauspiele aufgeführt worden sein, es heißt dort: „im Jahr 1650 erhielt der evangelische Rechenmeister Hans Ulrich Heß vom Magistrat die Erlaubnis, an Sonn- und Festtagen eine Komödie zu spielen. Das erste Stück, das aufgeführt wurde, hatte den Titel: Dorothea, eine Tragödie. Das Theater war ein Saal im alten Zuchthaus, dem jetzigen Schlachthaus; das Eintrittsgeld betrug einen Kreuzer die Person. Anno 1652 am 27. September wurde einem fremden Komödianten erlaubt hier zu spielen, doch sollte er blos 1 Kreuzer nehmen als Eintrittsgeld.“

Mit dem Jahr 1686 vereinigten sich achtzehn Bürger, welche beiden Konfessionen angehörten, zu einer festen Gesellschaft, um zu gewissen Zeiten des Jahres Schauspiele aufzuführen. Zu diesem Zweck wurden Statuten entworfen, dieselben dem Magistrat vorgelegt und von ihm gebilligt. Der Anfang derselben lautet:

„Zu Wissen: demnach sich zur Ausübung guter Sitten und Tugenden, auch der Jugend, sowol deren Erlernung, als höflich — Bescheidenheitlicher, Behertzter Red-Art Angewöhnung, unterschiedlicher Redlich- und Ehrbarkeit — Liebenden, Bürger sowol Evangelisch — als Catholischen Theils zu gewissen Jahres-Zeiten, erliche, auch Beiderseits Religionen nicht — nachtheilige Comöd- und Tragoedien zu spielen, zusammen Vergesellschaft; als sind zur Besserer Aufnahme derselben löblichen Verhalten, und damit alles in erbarer Aufrichtigkeit und Bescheidenheit daher gehe, nachfolgende Punkten und Lehr-Sätze aufgerichtet, und beständig zu halten, sowol mit Mund und Hand, als deren eigenen Unterschrift und Pitschaft gelobet, versprochen und bestätigt worden.“

Die nun folgenden Statuten sind in zehn Artikel abgefaßt und handeln vom Direktor, der jedes Jahr neu gewählt werden soll, von dessen Einfluß auf die Gesellschaft. Geftraft soll werden jedes Mitglied, welches nicht regelmäßig bei den Proben erscheint, oder der seine Rolle nicht vollständig lernt, welcher flucht oder vexirt, wer unnöthige Religions- und Streitfragen aufbringt oder disputirt. Zuletzt wurden Bestimmungen getroffen über die Aufnahme neuer Mitglieder und über den Austritt aus der Gesellschaft.

Diese Statuten blieben die Grundgesetze der Gesellschaft bis zur Auflösung der freien Reichsstadt. Doch wurden von Zeit zu Zeit neue Zusätze über die Verwaltung, über das Direktorium u. s. w. gemacht, wodurch die Gesellschaft sich immer mehr zu einer Zunft ausbildete. Die meisten Aenderungen aber, welche durch die Zeitverhältnisse geboten wurden, fanden mit dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts statt.

Im Jahr 1686 wurde zum ersten einjährigen Direktor „erbeten, Georg Ludwig Rauch<sup>1)</sup> P. L. C., des Innern Raths und Apotheker“. Da die Gesellschaft mit diesem Direktor zufrieden war und man einfach, daß in der Verwaltung eine Stetigkeit nöthig sei, wurde mehrere Jahre Rauch jedes Jahr neu erbeten, so daß die jährliche Wahl nur eine Formalität blieb. Nach Rauchs Abgang im Jahr 1700 28. Nov. wurde daher bestimmt, daß der Direktor nicht mehr alle Jahre, sondern auf Lebenszeiten oder bis zu seiner Resignation gewählt werden solle. Erster lebenslänglicher Direktor wurde „Herr Eitel Matthäus von Lupin<sup>2)</sup>, Hoch-Meritirter Herr Stadtammann.“ Derselbe begleitete diese Stelle bis Anfang des Jahres 1729.

Eine weitere Neuerung fand unter der Direktion Lupin's statt, nemlich die Errichtung einer zweiten Gesellschaft: die Katholiken waren in der Gesellschaft von Anfang in der Minderzahl und fehlten zuletzt vollständig; theils weil damals in der Stadt weniger Katholiken als Protestanten lebten, theils weil jene ihre Passionspiele hatten, vielleicht auch weil die Direktoren nur Protestanten waren. Da aber unter den katholischen Bürgern mehrere waren, welche Lust und Talent in sich fühlten, so vereinigten sich mehrere Katholiken zu einer eigenen katholischen Gesellschaft. Im Jahr 1725 kam ein Vergleich zwischen beiden Gesellschaften wegen der Benützung des Lokals und des Inventars zu Stande.

Die alte Gesellschaft hieß nun nicht mehr die „Gemeinsame“, sondern die „evangelische bürgerliche“ und die neue die „katholische bürgerliche Komödianten-Gesellschaft“. Beide lebten bis zur Auflösung der Reichsstadt in Eintracht neben einander, unterstützten sich gegenseitig, namentlich bei der Musik, aber auch dadurch, daß Mitglieder der einen Gesellschaft Rollen bei der andern übernahmen.

Unter Lupins Direktion wurde bestimmt, daß für die Beforgung der Kasse — „Lade“ — ein Mitglied und ein Revisor erwählt werde und daß die Abhörnung der Rechnung nach jeder Vorstellung erfolgen solle. Ferner wurde ausgemacht, daß die Mitglieder regelmäßig in der „Herberge“ sich versammeln sollen, um sich über Gesellschafts- und Theater-Angelegenheiten zu unterhalten. Endlich wurde bestimmt, daß in die gemeinschaftliche Kasse die Eintrittsgelder bei der Aufnahme eines Mitgliedes, die Strafen und die Einnahmen bei einer Aufführung fließen sollen. Dann wurde noch bestimmt, daß herumziehende Komödianten das Theater benützen dürfen, mußten aber für jede Vorstellung vier Gulden in die Kasse bezahlen. Aus der Kasse wurden die Garde-

<sup>1)</sup> Dieser Georg Ludwig Rauch war der Urgroßvater des Dichters C. M. Wieland (vergl. C. M. Wielands Leben und Wirken in Schwaben und der Schweiz von Osterdinger, Heilbronn 1877 S. 5—6).

<sup>2)</sup> Als Herr von Lupin das Direktorium übernahm, waren 8 ordentliche Gesellschafts-Mitglieder.

robe, die Einrichtung des Theaters und die Gage der spielenden ordentlichen Mitglieder bezahlt, welche für jedes Spiel einen Gulden betrug.

## II. Geschichte der evangelischen bürgerlichen Komödianten-Gesellschaft in Biberach unter der Direktion von Rektor Adam.

Als Nachfolger des Herrn von Lupin wurde am 25. März 1729 der Rektor an der evangelischen lateinischen Schule, Magister Jeremias Adam als Direktor der evangelischen Komödiantengesellschaft erwählt und von dem Magistrat bestätigt. Derselbe verwaltete diese Stelle bis zu seinem Tod (14. Mai 1740) und wurde von der „löblichen Compagnie ohne Entgelt zu Grab getragen.“

Adam<sup>1)</sup> kam 1702 von Ulm aus als Rektor nach Biberach, galt als ein „ausnehmend geschickter und beliebter Schulmann, der auch die Stelle als Geistlicher an der St. Nikolai-Kapelle versah und sich auch sonst im Predigen gebrauchen ließ<sup>2)</sup>.“ In der damaligen Zeit erregte es in Biberach keinen Anstand, daß Adam, obsehon er Geistlicher war, der Stelle eines Komödiantendirektors mit Eifer vorstand, nicht einmal, als er mehrmalen selbst als Schauspieler auftrat. Adam hielt sehr auf Ordnung: die Versammlungen wurden in der „Herberge“ regelmäßig gehalten, alle Mitglieder mußten erscheinen. Die Komödientzettel wurden zuerst im Manuskript, später im Druck vertheilt und vollständig in ein Buch eingetragen, so daß von nun an die Akten der Gesellschaft vollständig vorhanden sind. Eine halbe Stunde vor Anfang der Komödie wurde die Bühne eröffnet, was durch einen Trommler, der durch die Hauptstraßen der Stadt gieng, angezeigt wurde.

Da die Schauspiele, welche damals aufgeführt wurden, viele Personen erforderten, so suchte Adam jüngere Leute zu gewinnen, welche er mit vielem Fleiß zu Schauspielern heranzubildete. Dieselben waren nicht Mitglieder der Gesellschaft, sondern standen in der Stufe als Lehrlinge oder Gefellen, während die ordentlichen Mitglieder Meister vorstellten; daher jene keine oder nur kleine Honorare aus der Kasse erhielten. Mit kurzen Unterbrechungen wurde daselbe Stück zwei bis viermal gegeben. Die Stücke hatten entweder gar keine Frauenrollen, oder wenn solche vorkamen, wurden sie immer von Männern gespielt, so wurde die Rolle der Lucretia, sogar die der Venus von Männern vorgestellt.

Die Stücke, welche unter Adams Direktorium aufgeführt wurden, zeigen recht deutlich wie sich das Schauspiel in Biberach aus den Mytherien heraus entwickelte, denn die meisten Stücke waren aus der Kirchengeschichte, mit einer fast ungläublichen Menge von Personen. Man nahm keinen Anstand, wenn damals auf dem Biberacher Theater Gott Vater, Christus, Engel und Teufel neben heidnischen Göttern und allegorischen Figuren, wie die Tugend, der Neid, die Hoffart, Barmherzigkeit, Luft, Feuer, Erde u. s. w. von ehrfamen Bürgern und Handwerkern dargestellt wurde!

Der Einfluß, welcher durch englische und holländische Schauspieler, sowie durch fahrende Schüler in Deutschland ausgeübt wurde, tritt stark zu Tage, wie man aus den Rollen der Scharfrichter, Pickelhäringe, Studenten, lustige Personen, stinkender Tabak u. s. w., sowie aus den Stücken selbst ersehen kann. Das letzte Stück, welches unter Adams Direktion gegeben wurde, ist Titus Andronicus, welches dreimal an Fastnacht 1740 und später noch mehrmals gegeben wurde. Dieses Stück ist nicht das von Shakespeare bekannte, vielmehr ist es ein vorshakespeareisches Trauerspiel, welches in England so beliebt war, daß es immer wieder neu bearbeitet wurde, sogar von Shakespeare selbst.<sup>3)</sup> Durch englische Komödianten kam eine frühere Bearbeitung nach Deutschland, in der so viele blutige Greuel und Gräßlichkeiten vorkommen, daß es unbegreiflich ist, wie sich eine solche Tragödie so lange in England und Deutschland halten können.

Aus dem Bisherigen erieht man, daß unter der Direktion Adams sich das Komödiantenwesen in Biberach — freilich sehr langsam — weiter bildete und daß hierin ein weiteres Verdienst Adams bestand. Dies sieht man am besten, wenn die Stücke mitgetheilt werden, welche unter Adams Direktion aufgeführt worden sind:

I. Am 12. Oktober 1731 ist auf Begehren des T. Herrn Pfarrpflegers Wollens agirt worden: Der römische Feldoberst Placidus, oder der von Gott bekehrte Eustachius. Mit einem Nachspiel.

<sup>1)</sup> Adam unterschrieb sich: Magister Jeremias Adam, Ullmenfis, Scholarum Rector, Minist. Candidatus et h. t. Comoediarum Director.

<sup>2)</sup> Geschichte der Reformation in Biberach. Biberach 1817. S. 152.

<sup>3)</sup> Geschichte der deutschen Schauspielkunst von Eduard Devrient. Leipzig 1848 I. S. 162 f.

Im Stück spielen 29 Personen, unter denen befand sich Christus, die zwei Kaiser Trajanus und Adrian, der Pickelhäring, ein Falkenier und der Henker. Das Nachspiel war ein Schäferstück mit zwei Schäferinnen, Hanswurst, Tramschel, sein Weib, mit dem Teufel und einem wilden Mann.

II. Am 26. und 28. Dec. 1731 ist agirt worden der verfolgte und von Gott beschützte David, es spielen in diesem Stück 37 Personen, darunter König Saul, Jonathan, königlicher Prinz, Marob und Michal, königliche Prinzessinnen. Oberst David, Feldherr Abner, Stallmeister Döry, Kriegsoffiziere, Kammerdiener, Oberpriester und Priester, deren Frauen und Kinder, Propheten und Kinder, ein Page des Jonathan und der Freund Davids, Eliel.

III. Am 25. und 26. Febr. 1732 wurden der römische Feldoberster Placidus gegeben. Das Nachspiel war: Der blinde Veit, wobei 11 Personen spielten.

IV. An Weihnachten 1733 wurde die Märterin Dorothea dreimal, je von 24 Personen gegeben, unter denen sich der Kaiser Diokletian befand; in diesem Stück kommen die verschiedenen Alter, das Kinds-, Jünglings-, Mannes- und Greisen-Alter, als Personen vor.

V. An Fastnacht 1734 ist gegeben worden: Stephani Steinigung und Pauli Bekehrung. Außer Christus, Paulus, Stephanus, Johannes, Petrus kommen auch Engel, Geister und Furien vor. Im Ganzen traten 41 Personen auf.

VI. An Weihnachten 1734 wurde viermal Evina von 39 Personen agirt.

VII. An Fastnacht 1735 wurde dreimal der König von Schweden (Karl XII.) von 17 Personen gegeben. In diesem Stück spielte der Direktor Adam als Großvezier.

VIII. An Weihnachten 1735 ist die Tragödie von denen im Leben, Leiden und Tod standhaften Christenbekennern und Martyrern Polynoetus und Narkus von 28 Personen gegeben worden, unter denen vorkommt: Pan, Neptun, Cupido, ein Engel, die Ewigkeit und das Verhängnis.

IX. An Lichtmeß und Fastnacht 1736 ist von 27 Personen die Comödie von der fliegenden Christenlieb gegeben worden.

In diesem Stück kommen die zwei Räuber Rips und Raps, die zwei Einsiedler Justus und Fidelis und die zwei Tugenden Spes und Constantia und der stinkende Tabak als Personen vor.

X. Am 26. und 28. Dez. 1736, dann wieder am 11. Jan. 1737 wurde agirt von 51 Personen der wunderthätige Prophet Elias. Neben dem Propheten kommen vor ein Skribent, 4 Propheten, Kinder, Momus, Studiosus und Lucifer.

XI. An Lichtmeß und Fastnacht 1737 wurde von 23 Personen die Bekehrung der Sachsen zum Christenthum gegeben.

XII. Am 18. Juli 1737 wurde gespielt zum hochzeitlichen Ehrenfest des Herrn Hospitalpfeleger Gottlieb Gaupp: die Komödie von dem keuschen, regierenden und vermählten Joseph und zwar von 25 Personen, unter denen ein lustiger Diener und ein lustiges Kammermädchen vorkommen. Dem Stück gieng ein Prolog voraus, worin zwei singende Personen, nemlich Mamus und Prologus, ein Redner und die zwei Erzengel Gabriel und Raphael spielten.

XIII. Während der Weihnachtsfeiertage 1737 wurde 4 mal, von 23 Personen aufgeführt: der verkehrte und wieder bekehrte jüdische König Manaffe. Neben dem König Manaffe und dessen Gemahlin und dem König von Babel erschien in buntem Gemisch der Kronprinz, Hofmeister, Kanzler, der Lucifer, Engel, die Gottesfurcht, die Tugend und der Genius des Manaffe.

XIV. Auf Fastnacht 1738 ist mit 32 Personen aufgeführt worden: die heilige Märterin Catharina. Unter den Personen kommt vor: der Kaiser Maximus und sein Hof, zwei Teufel, drei Engel, Kerkermeister, Henker, die göttliche Rache, der Tod, eine Meerfrau, ein Meermann und der Perfidus.

XV. Auf Weihnachten 1738 ist 3 mal von 27 Personen agirt worden: die heilige Märterin Christine, wobei auftritt der Kaiser Diocletian mit seinem Hof, zwei Engel, Lucifer, Hoffart und Neid.

XVI. Auf Lichtmeß und Fastnacht 1739 wurde dreimal gegeben: der siegreiche und verliebte König Alexander von 22 Personen. Außer dem König, seiner Geliebten, zwei Prinzessinnen, vier Prinzen und seinen Obersten erschien die Venus, Cupido, Jupiter, Pluto, Mars und Neptun.

XVII. Am 7. April 1739 ist zu Ehren des Herrn Burgermeister von Gaupp und des Herrn Spitalpfelegers von Hillern von 14 Personen gegeben worden: der König von Persien, wobei zwei singende Personen mitspielten. Dem Stück selbst folgte ein Nachspiel von den

irrenden Liebesweibern, mit 10 Perfonen. Dasselbe scheint eine Lokalpoffe mit Anspielung auf Biberacher Gefchichten zu fein.

XVIII. Auf Weihnachten 1739 und Lichtmeß 1740 wurde Laurentius von 23 Perfonen gegeben.

XIX. Auf Faftnacht 1740 wurde das letzte Stück unter Adams Direktion dreimal gegeben, nemlich das gräßliche Stück Titus Andronicus. Zur Beruhigung des Publikums folgte das Nachspiel der Nafentanz.

### III. Gefchichte der evangelifchen bürgerlichen Komödiantengefellfchaft unter der Direktion des Herrn von Löwen in den Jahren 1740—1748.

Bald nach Adams Hinfcheiden wurde von der „Compagnie“ Leo von Löwen als Direktor erbeten und vom Senat evangelifchen Antheils beftätigt. Die alten Statuten blieben beftehen, dagegen waren durch die Zeiten neue Zufätze und zum Theil eine neue Redaktion derfelben nöthig geworden, welche aber erft am 7. Nov. 1747 endgiltig feftgefetzt wurden. Der Aufwand war jetzt nemlich, was Dekoration und Garderobe anbelangt, ein ganz anderer geworden, fo daß entweder schon damals die Gefellfchaft Schulden hatte, oder folche in Ausficht ftanden; daher mußte für eine bessere Finanzwirthfchaft geforgt werden, welche die Einnahmen und Ausgaben genau kontrolirte und welche für die Schulden einen Tilgungsplan feftzufstellen hatte. Man hatte auf diefe Art eine größere Anzahl von Beamten nöthig und fezte deswegen einen lebenslänglichen Direktor, einen Kondirektor oder erften Vorfteher, zwei weitere Vorfteher und einen Buchhalter ein. Der Direktor war der eigentliche Intendant, der erfte Vorfteher deffen Stellvertreter, zugleich aber der Regiffeur; die jährlich neu gewählten Vorfteher hatten das Kaffenwesen unter fich, und der Buchhalter mußte alle einzelnen Verhandlungen zu Protokoll bringen und dem Direktor alle Vorkommnisse mittheilen.

In diefer Periode wurden zwar auch noch viele Stücke aus der heiligen Gefchichte gegeben, doch waren die meiften Stücke der Profangefchichte entnommen, in denen aber häufig recht viele Anspielungen auf Stellen des alten Testaments vorkamen.

Die Mufik fieng an eine größere Rolle zu fpielen, anfangs noch fehr befcheiden, nahm aber mit jedem Jahr an Bedeutung zu. Zuerft beftand fie in einem Duett, das nach der Mufik im Orchester von zwei Männern vor dem Prolog gefungen wurde; fpäter wurden zwischen den einzelnen Akten Duette aufgeführt und zuletzt am Anfang oder Ende eine Art Singfpiel gegeben.

Im Prolog traten meiftens allegorifche oder mythologifche Figuren auf. Ein Nachspiel folgte jeder Tragödie. Da aber in denfelben häufig Anspielungen auf Biberacher Persönlichkeiten vorkamen und der Humor manchmal etwas zu derb war, fo wurde ein befonderer Zufatz zu den Statuten gemacht, lautend: „Auch follen um Chriftlichen Ehrbarkeit willen alle ärgerliche Nachspiele fo viel möglich unterlaffen werden. Solte es aber der Zeit und Etwan das Stück nicht zulaffen, Solche gar aufzuheben und abzuthun, fo Sollen folche fo eingerichtet werden, daß fie nicht wieder die Ehre Gottes, noch zum Aergernis des Nächften gereichen, Sondern alle grobe Zotten, Poßen, fündliche und Pasquillantifche Reden, freche oder unerlaubte Aufzüge in Kleidern gänzlich abgefchafft bleiben; So fich aber Einer diß fahls verfehlen folte, fo folle er nach Befinden darum zur gebührenden Straff gezogen werden“.

Eine eigenthümliche Befimmung, welche damals gegeben wurde, ift folgende: „Weilen dann nun die Gefellfchaft von vielen Jahren her, mit Höchftem Schaden und noch Theilweiß erfahren müßen, daß zwei Wirth welche als Gefellfchafter in der Compagnie ftehen, viellen Verdruß, Uneinigkeit und Zwytracht, auch fogar Theilungen und Spaltungen verurfacht haben, dan lobald fich in der Compagnie nur das Geringfte äußert oder zeigt, fo hängen fich fogleich an einen Wirth Einige, welche des Andern Gegentheil und Feinde Außmachen und auff dieße Arth aus einer friedlichen, zwey feindfeelige Gefellfchaften erwachßen, deßwegen ift vor Gut und Nützlich angefehen worden, nicht leichtlich zwey Wirthe aufzunehmen, außer Verficherung, daß fie fich wohl miteinander würden Betragen können, und wäre Wechßelsweyß der Jahrestag bey Ihnen zu halten. Außer diefem aber Jedem frey ftehen folle, zu diefem oder jenem auff einen Trunck zu gehen.“

Die bedeutendfte Neuerung in diefer Periode ift, daß Stücke aufgeführt wurden, in welchen mehr Frauenrollen als früher vorkamen, welche Anfangs nur zum kleinen Theil, beim Schluß diefer Periode aber alle von Frauenzimmern gegeben wurden.

Aber noch in einer andern Beziehung ift die Zeit, in welcher Löwen Direktor des Theaters war, merkwürdig. Um immer eine gehörige Auswahl von Theaterftücken zu haben, wurde schon von Adam darauf gefehen, daß eine Theaterbibliothek angelegt werde, wozu er

selbst mehrere Geschenke machte. Diese wurde unter Löwen sehr vermehrt, theils mit gedruckten Schauspielen, theils durch Abschriften, wozu noch eine Sammlung von Musikalien kam. Manche Schauspiele, welche sich aber in der Bibliothek fanden, konnten nicht gegeben werden, weil sie entweder zu altmodisch waren, oder weil sie aus irgend einem Grund für das Biberacher Theater nicht als passend gefunden wurden. Deswegen hatte schon Adam an manchen Stücken Aenderungen gemacht, so daß sie dann gegeben werden konnten, unter Löwens Direktion fand sich aber ein Mann, welcher für das Biberacher Theater neue Stücke schrieb, oder alte Stücke, welche ihren Ursprung von den englischen oder holländischen Komödianten hatten, umarbeitete. Dieser war Johann Martin Klauflügel, Maler und Bürger in Biberach. Er war in die Kompagnie aufgenommen den 11. Jan. 1730. Im Jahr 1743 am 13. Jan. wurde er von der gesamten Kompagnie zum Buchhalter erwählt. Im Jahr 1753 trat er aus der Compagnie; im folgenden wieder ein und wurde zum Inspektor erwählt, mit dem Rang nach dem ältesten Vorsteher, und mit der Bestimmung, daß er nicht alle Jahre neu gewählt und nicht mit andern Aemtern belastet werden dürfe. Im Jahr 1759 verlangte er seine Entlassung, welche er auch erhielt.

Im Jahr 1748 legte Leo von Löwen das Direktorium nieder, was er mit dem Bewußtsein thun konnte, daß die Gesellschaft und das Theater unter ihm sich sehr gehoben hatte, was am besten aus nachfolgendem Verzeichnis der aufgeführten Schauspiele ersichtlich ist.

1. Am 26. und 28. Dez. 1740 und am 2. und 6. Jan. 1741 wurde gegeben der von Gott geliebte und von dem Teufel verführte, endlich aber zu Gott wieder bekehrte Lybertinus, mit einem Prolog, welcher von 9 Personen aufgeführt wurde, unter denen 2 Engel, Charon, Pluto, die Barmherzigkeit, Feuer, Wasser, Luft und Erde erscheinen. Das Hauptstück erforderte 27 Personen, worunter zwei Sänger. Die wenigen Frauenrollen wurden von Männern gegeben.

Der Prolog und das Stück selbst ist von Klauflügel (wie es in den Akten heißt) komponirt worden, wofür er von der Kompagnie 1 fl. 30 kr. Honorar erhielt.

2. Am 2., 14. und 16. Febr. 1741 ist gespielt der Königliche Mahler, mit 22 Personen, unter denen vor dem Aktus zwei Singende auftreten. Dieses Schauspiel ist von Klauflügel nach einem ältern Stück bearbeitet und hatte sieben Frauenrollen, wovon sechs von Männern gespielt, die siebte aber, die Prinzessin Siphra, zum erstenmal von einem Frauenzimmer gegeben wurde, nemlich von der Jungfrau Regine Xeller.

3. Am 15. August 1741 ist zum Hochzeitlichen Ehrenfest des Herrn Direktors Leo von Löwen von 22 Personen gegeben worden: der verfolgte David. In diesem Stück kommen zwei Prinzessinnen vor, welche aber von Männern dargestellt wurden.

4. Am 24. Dezember 1741 wurde aufgeführt: die Reife zweier Brüder nach der ewigen Seligkeit, das Stück hat 25 Personen, worunter keine Frauenrollen, dagegen erschienen Lucifer, Satan, Beliall, Voluptas, der Todt, die göttliche Rache, Engel und ein Student. Als Verfasser dieses Stückes wird Klauflügel angegeben, welcher dafür 3 fl. Honorar von der Kompagnie erhielt.

5. An Weihnachten 1742 wurde von 13 Personen Bertulfus und Ansberta mit einem Nachspiel von dem alten Kaminfeger aufgeführt. Die Frauenrollen wurden alle von Männern gespielt.

6. An Lichtmeß und Fastnacht 1743 ist gegeben worden die verliebte Marginis, mit einem Nachspiel, bei ersterm spielten 17 und bei letzterm 11 Personen. Die Frauenrollen wurden durch Männer dargestellt.

7. Am 26. und 28. Dezember 1743 und am 16. und 20. Januar 1744 ist von 43 Personen, worunter zwei singende Engel, gegeben worden die Komödie von dem Mann Gottes Mose. Die meisten Frauenrollen wurden von Männern gespielt, nur Jungfer Regina Xeller stellte die Sara und Jungfer Juliana Xeller die Miriam und Providentia vor. Der Verfasser dieses Stückes ist Klauflügel und erhielt dafür von der Gesellschaft 3 fl. Honorar.

8. Am 18., 20. und 25. Februar 1744 wurde von 20 Personen gegeben: die keusche und großmüthige Selbstmörderin Lucretia. In diesem Stück kommen vier Frauenrollen vor, worunter die Hauptrollen (die der Lucretia, Cornelia und Valeria) von Männern und nur eine Nebenrolle von Regina Xeller gegeben wurde.

Bei den beiden letztern Aufführungen dieses Stückes folgte ein Nachspiel der musikalische Ulle, wobei sechs Personen zu spielen hatten.

9. Am 26. und 28. Dezember 1744, und am 1. und 6. Januar und wieder am 2. Februar 1745, also im ganzen fünf mal hintereinander, wurde der Bethlehemische Kindermord gegeben. Dieses Stück ist von Klauflügel, welcher von der Kompagnie dafür als Honorar 3 fl. bekam. Es unterscheidet sich von seinen früheren Tragödien dadurch, daß die Musik einen großen Theil darin

einnimmt: es spielten 25 Personen, wozu noch 13 singende Personen kamen. Die meisten Frauenrollen, wie die Maria, Sara, Hagar und Rebecca wurden von Männern gegeben. Nur die Salome gab Regina Xeller. Das Kind Jesus wurde von einem vierteljährigen Knaben, Namens Georg Dollinger, dargestellt.

Die Juliana Xeller hatte unter den Singenden zwei Rollen: die göttliche Liebe und die Gerechtigkeit.

10. Am 2. und 4. März 1745 wurde gegeben der verwirrte Sicilianische Hof oder der König Karl. Auch dieses Stück ist von Klauflügel neu „komponiert“; er erhielt dafür 2 fl. Es kommen in diesem Stück drei Frauenrollen vor, wovon eine von der Regina Xeller gegeben wurde. Unter den Personen waren diesmal nur zwei Singende.

11. Am 12. August 1745 ist auf „das von Hiller- und Gutermännisches Hochzeitliche Ehrenfest agirt“ worden: die unterdrückte und wieder erhöhte Unschuld oder die triumphirende getreue Liebe“. Dieses Stück wurde für diesen Ehrentag von Klauflügel verfaßt, wofür er von der Kompagnie 3 fl. Honorar erhielt.

Das Stück begann mit einer Art Singpiel („mufikalischer Spärt“), in welchem folgende Personen vorkommen, Jupiter, Pluto, Unschuld, Neid, Mißgunft, Gerechtigkeit, Vergnügung, Ehre. Dann folgte das eigentliche Schauspiel, das Personen aus gar verschiedenen Zeiten und sehr verschiedenen Nationalitäten bringt, so daß dieselben aufgeführt werden sollen: Policarpus, König in Albanien; Gefimund und Hircan, zwei Königliche Prinzen, Hillibel, Herzog von Sufiane. Polixena, Gefimunds Gemahlin. Selimor ein Prinz, Agabia; eine Prinzessin; Imenie, Gefimunds Tochter; Ginan und Arnet, zwei albanische Räte; Kamillo; Achmet ein Edelknab, Tankredo Sarmatischer Prinz. Don Quichotte, ein närrischer Ritter. Sanchopanza, sein Diener; 2 Priester; Brungafte, ein Bauer, Theophrastus, ein Doktor; Cupido; Ziegenbein, ein Kaminfeger; Treumle, ein Bauren-Mädle.

Die Frauenrollen wurden von Frauenzimmern gegeben, mit Ausnahme der Bäurin Kadmura, welche ein Mann gab. Dann spielten dabei zwei Liebhaber, welche nicht zu der Gesellschaft gehörten, nemlich Friedrich Mayer, der bei der Kanzlei angestellt war, und ein Patricier, Herr Justinus Heinrich von Hillern, welcher später sich um die Gesellschaft als ihr Direktor Verdienste erwarb. Derselbe trat als der Prinz Salimor und als Cupido auf.

12. Am 27. und 28. Dezember 1745 und am 6. Januar 1746 wurde der Fall des Menschen gegeben, welches stark an die Myfterien erinnert. Die Personen sind: der Mensch, Gott, Gehorsam, zwei Engel, Christus, Barmherzigkeit, Moses, die Sünde, das Gewissen, der Zorn Gottes, der Ungehorsam, die Vernunft, Lucifer, Satan, Belial, die Gottseligkeit, der Tod.

13. Am 2., 22. und 24. Februar 1746 wurde wieder das Stück von Klauflügel: die unterdrückte und wieder erhöhte Unschuld gegeben. Der mufikalische Theil war derselbe wie früher, das eigentliche Schauspiel aber wurde verändert, namentlich wurde Don Quichotte, Sanchopanza, der Kaminfeger Ziegenbein weggelassen. Dagegen wurde ein Nachspiel nemlich Jean Heim von 7 Personen beigefügt.

14. Am 26. und 28. Dezember 1746 und am 2. und 6. Januar 1747 ist gegeben worden: der durch die schlechte Mutterzucht zur Hölle verdamnte Graf Antipas. Das Stück ist wieder von Klauflügel verfaßt, wofür er von der Gesellschaft vier Gulden und fünfzehn Kreuzer Honorar erhielt. Eine Art Singpiel von 8 Personen gieng dem Schauspiel voraus, in welchem Christus, ein Pharisaer und Schriftgelehrter vorkommen. Im Schauspiel spielten 18 Personen. Alle weibliche Rollen wurden von Frauenzimmern gegeben.

15. Am 2., 9., 14. und 15. Februar 1747 ist von 20 Personen die aegyptische Olympia gegeben worden, der ein Singpiel Andromeda vorausgieng. Ein Nachspiel von 9 Personen folgte, nemlich von des Harlequins singendem Kind. Die weiblichen Rollen wurden alle von Frauenzimmern gegeben.

16. Am 26. und 28. Dezember 1747 und am 1. und 6. Januar 1748 wurde die asiatische Banisa von 29 Personen aufgeführt. Diesem Schauspiel gieng bei zwei Aufführungen das Singpiel Andromeda voran.

17. Am 2., 5., 22. und 27. Februar 1748 wurde gegeben der Erzzauberer D. Johann Faustus in einer Bearbeitung von Klauflügel, für die er von der Gesellschaft 4 Gulden Honorar erhielt. Das Trauerspiel Johannes Faust ist wohl ein urdeutsches, kam aber während des 30 jährigen Krieges auf das englische Theater und wurde durch englische und holländische Komödianten wieder nach Deutschland gebracht. Der Bearbeitung dieses Stückes von Klauflügel mag also ein englisches oder holländisches Schauspiel zu Grunde gelegt sein, wie man aus manchen Personen, wie der Pickelhäring und der stinkende Tabak, ersehen kann. Die Personen, welche hier auftreten, sind: Dr. Johannes Faustus; Wagner, dessen Famulus; Theophilus; Johannes;

drei Baronen; Reinhardus; Heribertus; Maximilianus; Sebaftian; Florius; ein Schwarzkünftler; zwei Diener; ein Nachbar; ein Wirth; der Pickelhäring; Fritz; Fratz; zwei Engel; Helena (von Jungfrau Regina Xeller gegeben); Veitel; Lucifer; Mephiftophole; Vizlebuzle; ftinkender Tabak.

(Fortfetzung folgt.)

### Sitzungsberichte.

Sitzung vom 5. Januar 1883. Nachdem Dr. Leube einige Goldmünzen, die in Bermaringen gefunden worden, vorgezeigt hatte, fprachen der Vorstand Bazing über den Ortsnamen Stein, Kaffier Kornbeck über das Landgericht im Stadelhof in Ulm und Konfervator Bach über Ofen und ihre Bedeutung im Mittelalter.

Sitzung vom 2. Februar 1883. Als ordentliches Mitglied wird aufgenommen Oberftabsarzt Dr. Reifenegger in Neu-Ulm. Ein Steinbeil, Gefchenk des Garnifionspfarrers Bilfinger wird vorgezeigt. Der Kaffier Kornbeck trägt hierauf die Jahresrechnung vor, fie ergibt einen günstigen Stand der Kaffe und es wird dem Kaffier unter Worten des Danks Décharge ertheilt. Sodann hielt Diakonus Klemm von Geislingen einen Vortrag: Münfterftudien.

Sitzung vom 2. März 1883. An eingegangenen Gefchenken werden vorgelegt: von J. G. Goldfchmid ein Kriegsflgel, aus dem Nachlaß des Rechtsanwaltes Vogel ein Kaufbrief von 1732, und von Pfarrer Seuffer in Erfingen Abfchriften von 3 Urkunden von 1384, 1387 u. 1412. Bibliothekar Müller erfattet umfaßenden Bericht über die literarifchen Einläufe, darauf fpricht Konfervator Bach über Ulmifche Bauwerke, und A. Wechsler berichtet über eine zur Sage vom Rattenfänger von Hameln aufgefteilte neuere Anficht.

### Bitte, betreffend die Ortsgefchichte der Bezirke des Donaukreifes.

Mein Aufruf zur Mitwirkung bei dem gemeinnützigen Werk der neuen Bezirks- und Ortsbefchreibung in dem vom K. ftatift.-topogr. Bureau herausgegebenen Buch: „Das Königreich Württemberg“ ift auch in Oberfchwaben nicht wirkungslos verhallt. Ich habe vielmehr gerade von dorthier ganz befonders zahlreiche und werthvolle Ergänzungen und Nachträge zu den bisherigen Oberamtsbefchreibungen erhalten, wofür ich vorläufig auch an diefer Stelle herzlichen Dank ausfpreche. Aber noch zeigen meine Sammlungen für die Oberämter des Donaukreifes, deren Befchreibung durch Memminger und Genoffen größtentheils 40 bis faft 60 Jahre alt ift, bedauerliche Lücken. So wende ich mich auch auf diefem Wege nochmals an alle Gefchichtsfreunde in den erwähnten Bezirken, insbefondere die Herren Geiftlichen, mit der ergebenften Bitte, was fie an Berichtigungen und Ergänzungen zu den betr. Oberamtsbefchreibungen gefammelt haben oder jetzt beim Durchgehen derfelben notiren mögen, mir im Laufe der nächften Monate zur Verwerthung für die neue Landesbefchreibung gefälligft zugehen laffen zu wollen. Da indeß, wie fich immer wieder herausftellt, unfere Oberamtsbefchreibungen leider weit nicht in allen Gemeinde-, Pfarr- und Schul-Bibliotheken fich finden, erlaube ich mir für diejenigen Herren, welche, von diefer Quelle abfehnd, bemerkenswerthe neuere Data aus ihren Orten (Kirchenbau, Kirchenreftauration, Schloßbau, Denkmäler etc.) einzufenden die Güte haben wollen, das Jahr des Erfcheinens der betr. OA.Befchreibungen als den terminus a quo für folche Einfendungen aus neuerer Zeit hier beizufetzen. Münfingen 1825. Ehingen 1826. Riedlingen 1827. Saugau 1829. Blaubeuren 1830. Waldfee 1834. Ulm 1836. Ravensburg 1836. Biberach 1837. Tettngang 1838. Wangen 1841. Kirchheim 1842. Geislingen 1842. Leutkirch 1843. Göppingen 1844. Laupheim 1856.

K. ftatift.-topogr. Bureau, 20. März 1883.

J. Hartmann, Prof.